

# Plastiksackerlverbot: Wirtschaft skeptisch

## Verbot aus EU-Sicht nicht notwendig – Alternativen fraglich – Umweltschutz-Zusatznutzen null bis negativ

**A**nfang Dezember hat die Bundesregierung verkündet, bis 2020 ein vollständiges Verbot von Plastiksackerln verfügen zu wollen. Damit geht die Bundesregierung auch deutlich weiter, als die bestehende EU-Richtlinie es verlangt hätte, also entgegen der sonstigen Regierungslinie, Gold Plating, die Übererfüllung von EU-Vorgaben, zu vermeiden. Österreich ist laut BMNT das dritte EU-Land, das ein Totalverbot umsetzen wird. Die betroffenen Wirtschaftskreise sehen die überraschende Ankündigung der Bundesregierung kritisch.

### HANDEL:

#### PLASTIKSACKERL-VERBOT NICHT NOTWENDIG

**Dank freiwilliger Vereinbarung ist der Plastiksackerlverbrauch schon jetzt massiv reduziert.** Kritisch sieht der österreichische Handel das von der Regierung angekündigte Plastiksackerl-Verbot ab 2020: „Der Handel bekennt sich natürlich zum Umweltschutz. Das zeigt sich auch daran, dass die freiwillige Vereinbarung mit großen Handelsunternehmen zur Reduktion des Kunststofftaschenverbrauchs hervorragend funktioniert“, so **Peter Buchmüller**, Obmann der Bundessparte Handel in der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ). Das angekündigte generelle Verbot sei aus Sicht des Handels nicht notwendig. „Österreich steht hier auch im EU-Vergleich sehr gut da, und von europäischer Seite wird auch kein generelles Verbot vorgegeben.“

**Handel braucht Unterstützung für praktikable Alternativen.** **Buchmüller** weist auch darauf hin, dass der Handel eine Ausweitung der freiwilligen Vereinbarung auf kleinere Handelsbetriebe angeboten habe. „Wenn es jetzt trotzdem zu einem Plastiksackerl-Verbot kommen soll, brauchen die Betriebe Unterstützung, um ihren Kunden praktikable Alternativen anbieten zu können. Setzen wir uns zusammen und reden wir darüber, wie eine sinnvolle und für die Betriebe umsetzbare Lösung gefunden werden kann.“

**Kunden zu sensibilisieren.** Darüber hinaus brauche es eine Aufklärung und Sensibilisierung bei den Kunden. „Auch hier ist die Regierung gefordert, entsprechende Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung zu setzen“, fordert **Buchmüller**.

### KUNSTSTOFFINDUSTRIE: GUT GEMEINT IST DAS GEGENTEIL VON GUT GEMACHT

**Ökobilanz genau anzuschauen.** „Als Umweltschutzmaßnahme dienen solche Verbote in Österreich nicht, da hierzulande funktionierende Abfallmanagementsysteme dafür sorgen, dass Kunststoff ordnungsgemäß verwertet wird,“ kommentiert **Sylvia Hofinger**, Geschäftsführerin des Fachverbandes der Chemischen Industrie die Regierungsinitiative. Denn Voraussetzung für Maßnahmen, die der Umwelt tatsächlich nützen, ist eine posi-

tive Ökobilanz. Dabei schneidet beispielsweise das Papiersackerl auf Grund der Ressourcenintensität bei der Herstellung keineswegs besser ab, wie zahlreiche Studien belegen und auch Greenpeace in seiner Presseaussendung betont. Und auch abbaubare Plastiksackerln schaden der Umwelt erst recht, wenn sie im falschen Glauben im Kompostmüll landen.

### Abfallverwertungssystem funktioniert in Österreich –

**Branche unterstützt Recycling massiv.** „Recycling und Mehrweg im Sinne einer umfassenden Kreislaufwirtschaftsstrategie wären auf jeden Fall zielführender“, ist **Hofinger** daher überzeugt. Die Kunststoffbranche setzt auf einen Ausbau der Rezyklierbarkeit ihrer Produkte sowie auf eine Erhöhung des Rezyklatanteils. Auch die Mehrfachverwendung von Kunststoff-erzeugnissen wie etwa Tragetaschen unterstützt die Nachhaltigkeit. Gleichzeitig muss das Bewusstsein der Menschen für einen schonenden Umgang mit Ressourcen aller Art geschärft werden, denn nicht der Werkstoff Kunststoff ist das Problem, sondern eine unsachgemäße Behandlung. Maßnahmen, die zur Sensibilisierung beim Konsumenten abzielen, sind daher sinnvoller als Verbote.

**Freiwillige Beiträge der Industrie.** „Kunststoff ist der am meisten verwendete Werkstoff der Welt. Wir alle arbeiten an einer nachhaltigen und innovativen Kunststoffindustrie, die einerseits Umweltbelastungen minimiert und andererseits international wettbewerbsfähig ist“, so **Hofinger**. In Abstimmung mit dem Gesetzgeber hat die Branche daher in den letzten Jahren bereits zahlreiche freiwillige Initiativen zur Nachhaltigkeit ihrer Produkte umgesetzt.

**Öko-Vorteile von Kunststoff enorm.** Ganz vergessen wird bei all der Kritik am Kunststoff, dass viele Kunststoffartikel handfeste ökologische Vorteile haben, für die es keine sinnvollen Alternativen gibt. Sie machen Autos leichter und sparen somit Sprit. Sie dämmen Gebäude und senken damit den Heiz- oder Kühlenergiebedarf. Sie schützen Lebensmittel vor Verderb und damit die Umwelt vor unnötigen Emissionen bei deren Produktion.

